



Françoise D. Alsaker

# Mutig gegen Mobbing

in Kindergarten und Schule

2., unveränderte Auflage

 hogrefe

**Françoise Alsaker, Prof. Dr. em.**

Universität Bern  
Institut für Psychologie  
Fabrikstrasse 8  
3012 Bern  
alsaker@psy.unibe.ch

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG  
Lektorat Psychologie  
Länggass-Strasse 76  
3000 Bern 9  
Schweiz  
Tel: +41 31 300 45 00  
E-Mail: [verlag@hogrefe.ch](mailto:verlag@hogrefe.ch)  
Internet: <http://www.hogrefe.ch>

Lektorat: Dr. Susanne Lauri  
Herstellung: Daniel Berger  
Druckvorstufe: punktgenau GmbH, Bühl  
Umschlagabbildung: © iStock / Vesna Andjic  
Umschlag: Claude Borer, Riehen  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen  
Printed in Germany

2., unveränderte Auflage 2017  
© 2012 Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern  
© 2017 Hogrefe Verlag, Bern

(E-Book-ISBN\_PDF 978-3-456-95667-1)  
(E-Book-ISBN\_EPUB 978-3-456-75667-7)  
ISBN 978-3-456-85667-4  
<http://doi.org/10.1024/85667-000>

**Nutzungsbedingungen:**

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

**Anmerkung:**

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
<b>Erster Teil – Was wir über Mobbing wissen .....</b>	<b>11</b>
Der aktuelle Wissensstand und Schlussfolgerungen für die Praxis .....	11
<b>1. Was Mobbing ist – und was nicht .....</b>	<b>13</b>
1.1 Was ist Mobbing überhaupt? .....	13
1.2 Mobbing – eine Machtdemonstration .....	20
<b>2. Verschiedene Mobbing-Formen .....</b>	<b>25</b>
2.1 Direkte Mobbing-Formen .....	26
2.2 Indirekte Mobbing-Formen .....	31
2.3 Cyber-Mobbing .....	37
2.4 Mobbing – ein Muster .....	40
<b>3. Schlüsselaspekte von Mobbing .....</b>	<b>43</b>
3.1 Erniedrigung und Demütigung .....	43
3.2 Schweigen .....	45
3.3 Das Opfer steht allein .....	51
3.4 Hilflosigkeit und Ausweglosigkeit der Opfer .....	53
3.5 Mobbing macht Spaß .....	55
<b>4. Mobbing in Zahlen .....</b>	<b>57</b>
4.1 Wie können wir Mobbing erfassen? .....	58
4.2 Wie verbreitet ist Mobbing? .....	67

5. Mobbing geht alle an! .....	73
5.1 Die direkt Beteiligten – die Hauptakteure und ihre Helfer .....	74
5.2 Die Zeugen von Mobbing .....	79
5.3 Die Erwachsenen .....	83
5.4 Was ist für die Praxis relevant? .....	85
6. Entstehung und Aufrechterhaltung von Mobbing – Bedingungen im Umfeld .....	87
6.1 Das Verhalten der anderen Kinder .....	89
6.2 Mobbing lohnt sich für die Mobber .....	89
6.3 Klassen- und Schulklima .....	92
6.4 Die Einstellung und das Verhalten der Lehrpersonen .....	93
6.5 Die Familie .....	95
6.6 Schutz vor Mobbing .....	101
7. Entstehung und Aufrechterhaltung von Mobbing – individuelle Verletzbarkeiten .....	105
7.1 Kräfteverhältnisse .....	106
7.2 Einfühlungsvermögen .....	108
7.3 Soziale Kompetenzen .....	109
7.4 Schüchternheit und Rückzugsverhalten .....	113
7.5 Sprachliche Kompetenzen und Migrationshintergrund .....	115
7.6 Auffälligkeiten oder Störungen des Verhaltens .....	116
7.7 Werte und Moralentwicklung .....	123
8. Am Boden zerstört – von sich überzeugt: Die Folgen von Mobbing .....	127
8.1 Krankmachende Elemente von Mobbing .....	127
8.2 Typische Folgen für die passiven und aggressiven Opfer .....	129
8.3 Typische Folgen für die aggressiven Opfer und die Mobber .....	135

<b>Zweiter Teil – Mutig gegen Mobbing</b> .....	141
<b>9. Vorbereitende Schritte</b> .....	145
9.1 Sensibilisierung .....	146
9.2 Persönliche Einstellungen zu Mobbing .....	147
9.3 Mobbing-Prävention – eine Wertfrage .....	149
9.4 Kontakt zwischen Schule und Eltern .....	155
<b>10. Mobbing erkennen – genau Hinschauen</b> .....	159
10.1 Mobbing-Muster erkennen .....	159
10.2 Beobachtungen in der eigenen Klasse .....	165
10.3 Schüler als Informanten .....	174
10.4 Elternsicht und Warnsignale .....	175
<b>11. Die Macht des Schweigens – die Kraft des Redens</b> .....	179
11.1 Offene und direkte Kommunikation .....	180
11.2 Mobbing thematisieren .....	184
11.3 Nachhaltigkeit durch Kommunikation .....	194
<b>12. Zusammenhalt der Klasse durch einen Verhaltensvertrag</b> .....	197
12.1 Die Erarbeitung eines Vertrags .....	197
12.2 Kandersteg-Deklaration gegen Mobbing .....	205
12.3 Die Verbindlichkeit des Vertrags – Konsequentes Handeln .....	207
<b>13. Kompetenzen stärken – Ressourcen nutzen</b> .....	213
13.1 Prosoziales Verhalten und Einfühlungsvermögen .....	215
13.2 Regulation von Emotionen in sozialen Situationen .....	217
13.3 Stopp! – Grenzen definieren .....	219
13.4 Engagement und Zivilcourage .....	219
13.6 Was Eltern tun können .....	221
<b>14. Nachhaltige Mobbing-Prävention</b> .....	227
14.1 Definierte Ziele gegen Mobbing .....	227
14.2 Zusammenhalt .....	228
14.3 Mobbing-Prävention im Alltag .....	230
14.4 Ausblick .....	230

Anhang A .....	233
Mobbing in der Schule .....	233
A-1: Fragebogen für Schüler und Schülerinnen der 4. bis 10. Klasse .....	233
A-2: Mobbing-Vorkommnisse – Fragebogen für die Lehrpersonen .....	239
Anhang B .....	243
Das Kinderinterview zu Mobbing – Kindergarten und Unterstufe .....	243
Anhang C .....	249
Bildung von kleinen Gruppen in der Klasse. Wer ist mit wem zusammen? .....	249
Anhang D .....	251
D-1: Beobachtung durch die Lehrpersonen .....	251
D-2: Beispiel eines Protokollbogens zur täglichen Beobachtung von möglichen Mobbing-Vorfällen .....	254
Literaturverzeichnis .....	255
Die Autorin .....	267
Sachwortverzeichnis .....	268

## Vorwort

Mobbing wurde vor ungefähr 35 Jahren zum ersten Mal als eigenständiges Phänomen erforscht (Olweus, 1978). Die Forschung fand lange Zeit «nur» in Skandinavien statt; überhaupt erschienen bis 2000 – im Vergleich zu anderen Themen – wenig wissenschaftliche Arbeiten zu Mobbing. Dies änderte sich plötzlich: In den letzten zehn Jahren erlebte man eine rasante Zunahme an wissenschaftlichen Studien. Cook, Williams, Guerra, Kim und Sadek (2010) zählten 600 Artikel im letzten Jahrzehnt. Diese Entwicklung brachte neues Wissen zur Verbreitung von Mobbing in den unterschiedlichsten Ländern auf der ganzen Welt und dazu einige wichtige Differenzierungen. Der Nachteil dieser Entwicklung ist allerdings, dass gewisse Forschergruppen angefangen haben, den Begriff breiter zu definieren, als es bis 2000 der Fall war, oder Mobbing auf sehr unterschiedliche Art und Weise zu messen, weshalb die Ergebnisse nicht immer gut vergleichbar sind. Eine ähnliche Entwicklung fand auf der Laienebene statt. Während das Wort «Mobbing» vor 20 Jahren noch gar nicht bekannt war, jedenfalls nicht im Zusammenhang mit Schulsituationen, hat es in den letzten 15 Jahren einen festen Platz im deutschen Vokabular gefunden. Auch hier ist ein negativer Aspekt zu verzeichnen – in der Entwicklung lässt sich eine Verschiebung zu einem ungenauen und inflationären Gebrauch feststellen: Während früher viele Kinder gemobbt wurden, ohne dass man dies je so bezeichnet hat, werden heute auch Konflikte oder aggressive Auseinandersetzungen zu oft und zu schnell als Mobbing bezeichnet. Durch den vermehrten und ungenauen Gebrauch des Begriffs ist eine gewisse Verwirrung darüber entstanden, was Mobbing tatsächlich ist – und was nicht.

Ich plädiere in diesem Buch für einen sorgfältigen Umgang mit dem Begriff Mobbing und gleichzeitig für einen wachsamem Blick für Mobbing-Situationen, die noch viel zu häufig nicht als solche erkannt werden.

Das Buch ist so gestaltet, dass es sich für den Einsatz in der Praxis eignet. Besonders der zweite Teil dient als konkrete Unterlage für die Arbeit gegen Mobbing. Lehrpersonen, andere Fachpersonen und Eltern sollten nach der



Lektüre des Buchs imstande sein, Mobbing-Prävention in ihren Alltag zu integrieren.

Im Buch «Quälgeister und ihre Opfer» forderte ich die Leser auf, Mut zu zeigen: «Es braucht Mut zu erkennen, dass Wegschauen auch Gewalt ist. Es braucht noch mehr Mut, sich zu entscheiden, hinzuschauen und zu handeln. Unsere Gesellschaft braucht mutige Kinder, die morgen mutige Erwachsene sein werden; dazu müssen die Erwachsenen von heute den Mut aufbringen, den Kindern diesen Weg zu weisen und sie auf ihm zu begleiten.» Diese Aufforderung will ich in diesem Buch wieder aufnehmen. Ich werde den Lesern zeigen, dass Früherkennung und -bekämpfung den Mobbing-Prozess effektiv durchbrechen können.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Lehrpersonen und Schulleitungen bedanken, die mir und meinen Mitarbeitern im Laufe der letzten 20 Jahre Zugang zu ihren Klassen gewährt haben. Ich bedanke mich bei den Eltern, die uns erlaubten, ihre Kinder zu befragen, und auch selber die Geduld hatten, alle unsere Fragen zu beantworten. Mein Dank geht außerdem an alle Kinder und Jugendlichen, die unsere Fragen beantwortet haben und mit großem Ernst an unseren Tests teilnahmen. Ein weiterer Dank geht an die Lehrpersonen, die uns im Laufe von Weiterbildungen Einsicht in ihren Schulalltag, ihre Überlegungen und Lösungsvorschläge gestatteten. Alle Fallbeispiele sind authentische Mobbing-Fälle; einzig die Namen wurden geändert.

Mein Dank geht auch an Christine Haller und Dietlinde Bohlen, die mich sowohl redaktionell als auch mit konstruktiven Kommentaren unterstützt haben. Marianne Kauer hat mir erlaubt, die Zeichnungen zu verwenden, die sie in verschiedenen Zusammenhängen für unsere Arbeit in der Mobbing-Prävention erstellt hat. Dafür möchte ich mich auch ganz besonders bedanken. Ich bedanke mich weiter bei allen, die im Team der Alsaker-Gruppe für Prävention mitgearbeitet haben und heute noch Impulsveranstaltungen, Elternabende und Weiterbildungen gestalten. Ganz besonders möchte ich Stefan Valkanover nennen, der das Programm Be-Prox mit mir entwickelt hat. Schließlich möchte ich August Flammer danken, der mich 1992 ermunterte, Mobbing in der Schweiz zu thematisieren, und mich in allen meinen Forschungsvorhaben und praxisbezogenen Unternehmungen unterstützt hat. August Flammer hat eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Kandersteg-Deklaration gegen Mobbing gespielt und hält diese seit 2007 am Leben.

## Erster Teil

# Was wir über Mobbing wissen

### Der aktuelle Wissensstand und Schlussfolgerungen für die Praxis

In diesem Buch treffen Forschung und Praxis aufeinander. Im Zentrum stehen sowohl das Wissen über Mobbing als auch die Handlungsmöglichkeiten gegen Mobbing im Kindergarten und in der Schule. Aus schweizerischen und internationalen Forschungsprojekten lässt sich heute viel praxisrelevantes Wissen herleiten, und Evaluationen von Präventionsprogrammen aus unterschiedlichsten Ländern liefern uns wichtige Informationen, was «gute Praxis» ausmacht. Dazu sollen anschauliche Beispiele aus dem Schulalltag Wissen und Praxis illustrieren und verdeutlichen.

Um Mobbing effizient vorbeugen oder gegebenenfalls gegen Mobbing intervenieren zu können, sollte man typische Merkmale kennen, die zur Entstehung und besonders zur Aufrechterhaltung von Mobbing beitragen. Welche Merkmale gibt es? Wie kann man sie beeinflussen? Das Aneignen von Grundwissen über und die Sensibilisierung für Mobbing bilden deshalb den allerersten Schritt in der Prävention und werden im ersten Teil dieses Buchs diskutiert. Sie erfahren, was Mobbing ist – und was nicht. Sie lesen über die vielen Erscheinungsformen von Mobbing und über die wiederkehrenden Merkmale von Mobbing-Handlungen. Nach der Lektüre der ersten drei Kapitel sollten Sie in der Lage sein zu beurteilen, ob das, was Sie beobachten, oder das, was Ihnen berichtet wird, Mobbing sein könnte – oder eben nicht. In den folgenden Kapiteln erfahren Sie, wie viele Kinder von Mobbing betroffen sind. Sie lernen die verschiedenen Rollen kennen, welche Kinder und Erwachsene in Mobbing-Prozessen, auch unfreiwillig, übernehmen können, und erfahren, wie Mobbing entstehen kann und wie es aufrechterhalten wird. Dabei gehe ich sowohl auf Verletzbarkeiten der einzelnen Kinder ein als auch auf die sozialen Bedingungen, die für die Entstehung von

Mobbing nötig sind. Wichtig ist mir dabei, Handlungen und Prozesse aufzuzeigen, die für die Früherkennung von Mobbing und auch für das Vorgehen gegen Mobbing relevant sind. Zum Schluss wird aufgezeigt, welche Konsequenzen Mobbing für die Opfer, für die Mobber und auch für andere Schüler hat.

Der zweite Teil des Buchs ist dem heutigen Wissensstand zur Prävention von und zur Intervention gegen Mobbing gewidmet. Das Berner Programm gegen Mobbing in Kindergarten und Schule – Be-Prox – wird detailliert dargestellt und bereits erprobte Umsetzungsvorschläge werden als Beispiele eingesetzt. Es sollte ersichtlich werden, dass der Umgang mit Mobbing keine Zauberkunst ist, aber dass es vielleicht eine kleine Portion Mut braucht, um beispielsweise eigene Vorstellungen zu überdenken, Handlungsmuster zu ändern und miteinander über unangenehme Themen zu reden.

# 1. Was Mobbing ist – und was nicht

Mobbing hat sehr viele Gesichter – so viele, dass es verwirrend werden kann. Ist das wiederkehrende Kneifen eines Mitschülers oder einer Mitschülerin Mobbing, oder muss es Schläge gegeben haben? Sind Hänseleien und böse Blicke oder Gerüchte hinreichend, um von Mobbing sprechen zu können? Wie ist es, wenn ein Kind nicht mitspielen darf? All das könnte Mobbing sein. Es könnte aber auch Teil von Auseinandersetzungen sein, die nichts mit Mobbing zu tun haben. Mobbing-Handlungen können grob und offensichtlich, sie können aber auch subtil und versteckt sein. Mobbing kann nicht aufgrund einzelner Handlungen erkannt werden. Bei Mobbing handelt es sich um Macht und Schwäche, um Drohen und Schweigen, um Ausschluss und Einsamkeit, um Manipulation und Hilflosigkeit. Es braucht eine gewisse Vorkenntnis, einen wachsamen Blick und den Willen hinzuschauen, um es früh zu erkennen, so früh, dass es gar nicht erst Fuß fassen kann.

## 1.1 Was ist Mobbing überhaupt?

Eines ist sicher: Mobbing ist ein aggressives Verhalten und eindeutig als Gewaltform zu bezeichnen. Nur ist nicht jede aggressive, negative oder verletzende Handlung gleich Mobbing. Wenn ein Kind ein anderes Kind schlägt oder tritt, und dies vielleicht auch mehrfach, ist das eine aggressive Handlung, da es einen Angreifer und ein Opfer gibt. Es ist aber noch kein Mobbing. Wenn eine Jugendliche wiederholt beleidigend gegenüber Mitschülern auftritt, kann man auch sagen, dass es sich um aggressives und verletzendes Verhalten handelt. Die Jugendliche hat eindeutig ein soziales Problem, das für viele störend ist. Es ist aber kein Mobbing.

Wenn aber die negativen Handlungen – ob nun körperliche, verbale oder subtilere Angriffe – immer wieder dasselbe Kind treffen, und wenn gleichzeitig andere

Kinder die Angreifer in ihren Handlungen unterstützen, dann können wir von Mobbing sprechen. Dazu folgendes Beispiel (Katia/Eva):

Eine sechste Klasse. Eva ist seit Anfang des Schuljahres neu in der Klasse. Es ist jetzt bereits Oktober. Eva hat bis zu den Herbstferien nichts Negatives erlebt. Katia äußert sich sehr häufig negativ gegenüber ihren Mitschülerinnen. Sie ist deshalb auch nicht sehr beliebt und wird eher gefürchtet. Seit kurzem empfindet sie Eva als eine mögliche Konkurrentin, vielleicht weil Eva bereits eine Freundin gefunden hat, was Katia nicht wirklich gelungen ist. Sie sieht in ihr auch eine ungefährliche Zielscheibe für ihre Angriffe. Denn Eva hat, außer der einen ganz neuen Freundin, noch keine richtigen Verbündeten. Zudem sind Eva und ihre Freundin ruhige Mädchen. Katia spricht sich mit zwei Mädchen in der Klasse ab und erzählt ihnen, Eva würde Gerüchte über sie verbreiten und ohnehin nicht in die Klasse passen. Jetzt richtet Katia ihre verbalen Angriffe vor allem auf Eva. Die zwei anderen Mädchen stehen ihr bei, nicken und lachen und sind so vorübergehend auf der sicheren Seite. Sie werden nicht mehr von Katia angegriffen. Sie verbreiten selber Gerüchte über Eva, und jetzt werden andere auch unsicher: Wer ist diese Eva eigentlich? Was hat sie denn gegen die Klasse? Aus dieser vermeintlichen Unsicherheit entstehen eine negative Einstellung gegenüber Eva und gleichzeitig ein neues Gruppengefühl. Von nun an hat Eva keine Ruhe mehr. Sie wird ausgelacht, beschimpft, man rollt die Augen, wenn sie etwas sagt. Eine Mobbing-Situation ist entstanden.

In diesem einfachen Fallbeispiel sind bereits sehr viele Merkmale von Mobbing enthalten, auf die ich nach und nach eingehen werde. Die vier ersten grundlegenden Merkmale sind im folgenden Kasten zusammengefasst und werden im nachfolgenden Text vertieft:

- Mobbing ist ein aggressives Verhalten.
- Mobbing ist systematisch gegen eine Person gerichtet.
- Mobbing ist ein Gruppengeschehen.
- Mobbing kommt wiederholt und über längere Perioden vor – von Wochen bis hin zu Jahren.

## Mobbing ist ein aggressives Verhalten

Das Wort Aggression wird in gewissen Zusammenhängen positiv gebraucht; dabei wird der Begriff oft mit Kampfgeist verwechselt. Im Sport ist eine kämpferische Einstellung positiv – aggressives Verhalten jedoch nicht. Doch kann aggressives Verhalten auch gut sein? Jedes Verhalten muss in seinem Kontext gesehen werden und deshalb ist eine Diskussion darüber, ob Aggression an sich gut oder schlecht ist, fruchtlos. Tremblay und Nagin (2005) sehen in Aggression ein Verhalten, das in einer frühen Phase in der Evolution des Menschen eine klare Funktion hatte: das Sichern von Ressourcen und des eigenen Überlebens. Allerdings haben Menschen im Laufe der Zeit auch andere Strategien entwickelt, die diesen Zweck erfüllen sollten: Zusammenarbeit und Konfliktlösungsstrategien, die nichts mit Aggression zu tun haben. Tremblay und Nagin vertreten weiter die Meinung, dass ein gewisses aggressives Potential in uns angelegt ist und dass Kinder dieses Verhalten gar nicht erst lernen müssen, sondern eher durch die Sozialisation «verlernen» sollten. Und dies unter anderem, um unserer eigenen Art nicht zu schaden. Das ist für die Prävention von aggressivem Verhalten und Mobbing äußerst wichtig. Es ist die Verantwortung aller Erziehenden, Kindern einen angemessenen, nichtaggressiven Umgang miteinander beizubringen und ihre aggressiven Handlungen nicht zu verstärken.

Es gibt auch Diskussionen darüber, ob man eine Handlung erst dann als aggressiv bezeichnen darf, wenn die Absicht einer Schädigung vorliegt. Dies scheinen Kinder früh zu lernen – Sie selbst haben bestimmt schon oft von einem Kind, das ein anderes Kind gerade geschlagen hat, gehört: «Das war aber nicht meine Absicht». Natürlich ist die Absicht zu schädigen in der Praxis nicht immer so deutlich und präsent. Dazu ein Beispiel: Im Laufe eines Streits beleidigt eine Jugendliche ihre Freundin. Die Äußerung war nicht gut überlegt und es war nicht ihre volle Absicht, der Freundin dermaßen weh zu tun. Aber sie weiß, dass eine solche Handlung extrem verletzend ist. Und sie hätte sie auch unterlassen können. Wenn ich im Folgenden den Begriff Aggression verwende, meine ich damit Handlungen, die zur körperlichen oder psychischen Verletzung einer anderen Person führen und die mit dem Wissen um ihre schädigende Wirkung ausgeführt werden.

Sicher kann man fragen, ob es jüngeren Kindern immer bewusst ist, was sie anstellen. Oft handeln sie, bevor sie überlegt haben. Es ist jedoch klar, dass sie aus Erfahrung wissen, dass gewisse Handlungen sehr unangenehm sind und oft weh tun. Wir könnten diese Handlungen aus der Wahrnehmung eines Beobachters und der Betroffenen einfach «negativ und verletzend» nennen. Es ist in der Praxis wichtig, den Begriff Aggression weder zu sehr einzuschränken noch auszuweiten und sich als Erziehende eine klare Meinung zu bilden, was man als

aggressiv und unangemessen betrachtet. Die schafft eigene Sicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen. Für die Mobbing-Prävention ist diese Sicherheit zentral, denn mobbende Kinder wissen jede Unsicherheit der Erwachsenen voll auszunutzen.

Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass aggressives Verhalten – Mobbing eingeschlossen – ein *bewusstes* Verhalten ist. In einer Studie, in der Schüler und Lehrpersonen sich zu Definitionen von Mobbing äußern sollten, gaben lediglich 4 % der Schüler und 25 % der Lehrpersonen an, dass Mobber ihre negativen Handlungen mit Absicht durchführten (Naylor, Cowie, Cossin, de Bettencourt, Lemme, 2006). Die Frage war offen gestellt – gut möglich, dass dies nicht der wichtigste Aspekt für die Befragten war. Trotzdem zeigt dieses Ergebnis, dass man diesen Aspekt in Gesprächen mit Schülern betonen muss (siehe Kap. 11).

Im Fallbeispiel Katia/Eva kam es nicht zu Handgreiflichkeiten. Jedoch ist es klar, dass das Verhalten von Katia und ihren Verbündeten als aggressiv bezeichnet werden muss. Bei Katia liegt eine klare Absicht der Rufschädigung und der sozialen Ausgrenzung von Eva vor. Bei ihren Verbündeten ist das Wissen um die Verletzungen, die sie Eva zufügen, vorhanden. Dies zeigt, dass aggressives Verhalten sehr viele Formen annehmen kann. Auf die Erscheinungsformen von aggressivem Verhalten und von Mobbing kommen wir im nächsten Kapitel zurück.

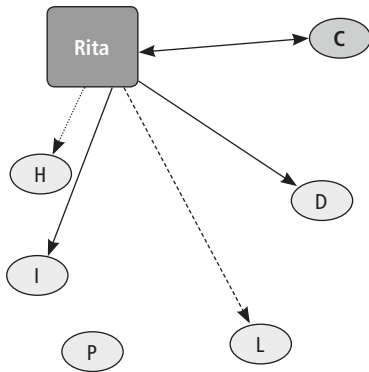
**Negative und verletzende Handlungen sollen als solche erkannt und angegangen werden. Sie sollen weder dramatisiert, entschuldigt, vertuscht oder bagatellisiert werden.**

## Mobbing ist systematisch gegen eine Person gerichtet

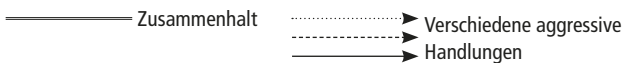
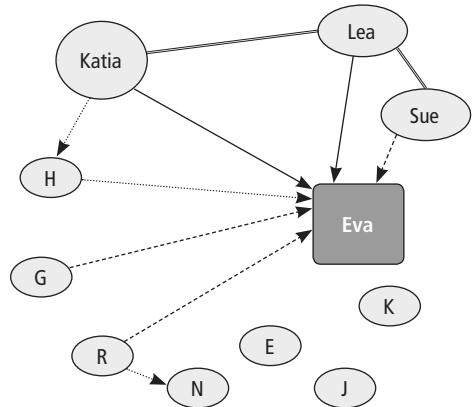
Systematik gehört zu den Kernmerkmalen von Mobbing. Es ist kein Zufall, wenn dieselbe Schülerin immer wieder Zielscheibe von aggressiven Handlungen ihrer Mitschüler ist. Sie war möglicherweise zufällig da, als ein anderes Kind sich ein Opfer suchte; aber danach lässt das mobbende Kind sie nicht mehr los und sucht auch nicht unmittelbar nach weiteren Opfern. Die Kinder spüren das. Niemand möchte in diese Rolle kommen, und solange ein bestimmtes Kind in der Rolle ist, gibt es den anderen einen Anschein von Sicherheit. Dies ist möglicherweise ein Grund, weshalb nur wenige Kinder sich für Mobbing-Opfer einsetzen (Kapitel 5).

Diese Systematik unterscheidet Mobbing von Situationen, in denen ein Kind ein klares Aggressionsproblem hat. Die beiden Situationen sind in **Abbildung 1-1** illustriert.

### Rita zeigt häufig aggressives Verhalten vielen anderen gegenüber



### Eva wird gemobbt



**Abbildung 1-1:** Zwei Klassen mit zwei unterschiedlichen Aggressionsproblemen (angepasst aus Alsaker, 2003)

In der einen Klasse gibt es ein klassisches Gewaltproblem: Rita hat wenig Selbstkontrolle und dazu ein hohes aggressives Potential. Ein Kind wie Rita behandelt mehr oder weniger alle aggressiv, die ihm im Weg stehen. Es braucht wenig, damit es ausrastet. Obwohl aggressives Verhalten an sich, verglichen mit positiven und neutralen Handlungen, relativ selten vorkommt, können einige Kinder und Jugendliche für ein hohes Ausmaß an aggressivem Verhalten in der Klasse sorgen. Eine amerikanische Forschergruppe um Cairns (1994) beobachtete hoch aggressive Jugendliche in ihren Klassen und berichtete, dass diese bis zu acht aggressive Episoden pro Stunde produzierten.

Solche Situationen sind für Lehrpersonen oft eine Herausforderung. Ständige Zwischenfälle unterbrechen die Arbeitsruhe und der Handlungsbedarf ist offensichtlich. In diesem Fall ist es angebracht, die Verhaltensprobleme einzelner Schüler anzugehen, um ihnen andere Verhaltensalternativen zu geben und Mitschüler zu schützen.

In der anderen Klasse ist die Situation, von einer Außenperspektive betrachtet, womöglich viel ruhiger. Die Situation entspricht in etwa dem Fallbeispiel Katia/Eva. Keiner meldet sich und beklagt sich über Angriffe von einem bestimmten Schüler. Die Angriffe richten sich nur noch gegen ein einzelnes Kind: Nur Eva wird immer wieder gehänselt, geschubst, ausgestoßen. In diesem Fall gibt es drei Verbündete, die bereits seit langer Zeit zusammenhalten. Sie gewinnen mit der Zeit andere Kinder, die gelegentlich mitmachen und Eva das



Leben schwer machen. Ein Kind wird selber von Katia aggressiv behandelt, macht dann auch mit und schützt sich so selber eine kurze Zeit vor weiteren Angriffen. Andere Kinder sind nicht direkt beteiligt. Für Eva ist die Situation bereits nach kurzer Zeit unerträglich.

**Wenn ein Schüler oder eine Schülerin vermehrt allein steht, sollte man das Geschehen um ihn/sie näher beobachten.**

## **Mobbing ist ein Gruppengeschehen**

Unser Fallbeispiel zeigt, wie das Handeln einer oder zweier Schülerinnen sich allmählich zu einem Gruppengeschehen entwickeln kann. Es gibt zwar immer noch eine Hauptperson – Katia. Aber rasch haben wir es mit einer mobbenden Gruppe zu tun, die nicht immer aus den gleichen Mitgliedern besteht. Einmal machen zwei Schülerinnen mit und ein anderes Mal sind es drei Schüler. Ab und zu machen diese Mitläufer direkt mit, andere Male stehen sie nur Wache und sehen dabei sehr unschuldig aus. Dazu kommt, dass viele Gerüchte im Umlauf sind, und da wird es schwierig zu sagen, ob jemand mitgemacht hat oder nicht. Durch die Mitwirkung verschiedener Schüler ist es schwieriger geworden, in die Situation einzugreifen und sie zu verbessern. Diese Situation zu ändern, erfordert eindeutig andere Maßnahmen als im Fall von Rita.

Es hätte durchaus sein können, dass Katia keine Verbündeten gefunden hätte. Dies wäre eventuell der Fall, wenn die Mädchen in der Klasse sonst gut zusammenhalten würden, keine besondere Furcht vor Katia hätten und auch allgemein sozial positiv eingestellt wären. In diesem Fall hätte Katia Eva eine Weile mit ihren Beleidigungen verfolgt und auch sonst schlecht behandelt, aber Eva hätte es mithilfe der anderen Mädchen in der Klasse überstanden. Außerdem wäre es für Katia nicht lange interessant gewesen weiterzumachen. Sie hätte ihre Stellung in der Klasse dadurch nicht gestärkt und bald die Hände von Eva gelassen. Es wäre nie zu einer Mobbing-Situation gekommen. Eine Weile wäre die Situation in etwa wie bei Rita gewesen. Anhand der beiden Beispiele wird deutlich, dass die Verbündeten für das Entstehen von Mobbing zentral sind; Mobbing ist eine Gewaltform, die in einer Gruppe entsteht, von der Gruppe aufrechterhalten und auch vertuscht wird. Dies macht es schwierig, Mobbing zu erkennen und zu handhaben.

**Bei einem Verdacht auf Mobbing sollte man versuchen, sich ein Bild der verschiedenen Handlungen und Beziehungen zu schaffen – wie in Abbildung 1-1.**

## Mobbing kommt wiederholt und über längere Perioden vor – von Wochen bis hin zu Jahren

Hätten Katias Sprüche und andere negative Handlungen nur einige Tage gedauert, wäre die Situation für Eva in diesen Tagen zwar sehr unangenehm, jedoch erträglich gewesen. Es hätte zu den kurzfristigen schlechten Situationen gehört, die in jeder Gruppe vorkommen können, besonders wenn Menschen mit einem höheren aggressiven Potential dazugehören. Wenn diese Situation aber andauert, wird sie für die betroffene Person bald sehr schwierig. Die Wiederholung der negativen Handlungen über längere Zeitperioden ist eines der Hauptmerkmale von Mobbing.

Das ausgewählte Opfer wird sozusagen zur Geisel der Gruppe. Immer, wenn die Mobbergruppe sich dafür entscheidet, wird das Opfer negativen Handlungen ausgesetzt. Die gelegentlichen Mitläufer lassen auch ständig wieder Sprüche fallen, schubsen, wenn es passt. Die anderen werfen vielleicht mitleidige oder missbilligende Blicke auf das Opfer. Eines ist klar: Das Opfer steht unter Dauerbeschuss.

Verheerend am Mobbing ist neben der Wiederholung, dass sich diese Handlungs- und Beziehungsmuster über Jahre hinziehen können, wenn nicht rechtzeitig gehandelt wird. Dazu ein Beispiel:

Jean-Jacques ist in der neunten Klasse eindeutig das Opfer einer größeren Gruppe von Mitschülern. Egal was er tut, er wird beleidigt, beschimpft, ausgelacht. In der Klasse wird ihm laut nachgerufen. Er wird soweit provoziert, dass es in der nächsten Pause gleich zu körperlichen Auseinandersetzungen kommt. Die Situation ist in der neunten Klasse eskaliert, aber sie ist nicht neu. Eine Mitschülerin erklärt, so sei es bereits seit dem Kindergarten gewesen. Als Jean-Jacques einmal die Schule wechselte, hieß es in der neuen Klasse – bereits vor seinem Eintritt in die Klasse – bald käme so ein «Dummkopf» (schweizer-dt. Dubbel) zu ihnen. Er hatte keine Chance. (Aus dem Videofilm: «Mobbing ist kein Kinderspiel»)

**Um zu verhindern, dass ein Kind während der ganzen Schulkarriere unter Mobbing-Handlungen leidet, muss früh interveniert werden.**

## 1.2 Mobbing – eine Machtdemonstration

Im Mobbing streiten die Beteiligten nicht um eine Sache, wie es in Konflikten der Fall ist: Mobbing ist eine reine Machtdemonstration. Mobber wollen dabei sicher nicht ertappt werden. Sie wollen Erfolg, aber keine Strafe. Der Erfolg ist bereits dadurch vorprogrammiert, dass die Mobber in der Zahl ihren Opfern überlegen sind. Ein weiterer Vorteil ihrer Überzahl liegt darin, dass die Mobber, werden sie ertappt, einander in ihren Aussagen immer unterstützen. Das Fallbeispiel Katia/Eva zeigt auf, wie sich aus einer persönlichen feindlichen Einstellung von Katia gegenüber Eva eine Gruppeneinstellung entwickeln konnte. Eva hat nicht nur *eine* Angreiferin, sondern gleich mehrere. Es werden Gerüchte verbreitet und sie weiß nicht mehr, wie viele gegen sie agieren. Das Machtgefälle wächst mit jeder Schülerin und jedem Schüler, die dem Mobbing-Bündnis beitreten. Auch wenn nicht so viele der Mitschüler mitmachen würden, ist ein eindeutiges Ungleichgewicht zu beobachten. Katia demonstriert Macht und diese wächst kontinuierlich. Sollte Eva versuchen, sich zur Wehr zu setzen, halten die Angreifer noch mehr zusammen. Eva ist zunehmend macht- und wehrlos.

### Mobbing und Konflikte

Das eindeutige Ungleichgewicht zwischen Mobber und Opfer ist ein zentrales Merkmal von Mobbing. Es gehört auch zu den Kriterien, die Mobbing von Konflikten unterscheiden. In Konflikten sind die Streitenden einigermaßen gleich stark und mindestens gleichberechtigt. Kinder hänseln einander, streiten miteinander – manchmal sehr viel –, und es mag auch körperliche Ausmaße annehmen. Sind die Kinder etwa gleich stark, reden wir von Konflikten. Konflikte gehören zum Alltag und zur sozialen und emotionalen Entwicklung. Kinder lernen mit Konflikten umzugehen, sie zu lösen, sich durchzusetzen oder auch nachzugeben. Sie erkennen außerdem, wie weit sie gehen können, und sie lernen, sich zur Wehr zu setzen. Mobbing bietet keine solche Möglichkeit. Das Opfer des Mobbing-Angriffs hat keine Chance gegenüber den anderen. Somit lernt es meistens nur nachzugeben.

Wenn Kinder einen Konflikt haben, streiten sie «um etwas». Entweder möchten zwei Kinder das Gleiche und streiten darüber, wer den begehrten Gegenstand haben soll, oder sie streiten, weil sie sich nicht einig sind, was sie spielen sollen, wohin sie gehen wollen, wie Spielregeln sein sollen etc. Konflikte haben meistens einen konkreten Inhalt. Das Gleiche gilt bei Erwachsenen. Im Fall von Mobbing gibt es keinen Konfliktstoff. Im Mobbing demonstrieren Mobber ihre Machtbedürfnisse, indem sie jemanden angreifen und verletzen.

In Konflikten tragen beide Parteien zum Konflikt bei, auch wenn die eine Seite angefangen hat. Konflikte sind selten mit Aggression verbunden (Shantz, 1987). Konfliktsituationen können allerdings auch ausarten, beispielsweise wenn keine der beiden Parteien kompromisswillig ist, wenn die persönlichen Grenzen nicht respektiert werden, wenn Missverständnisse entstehen. Dazu kann es vor allem dann kommen, wenn die Konfliktparteien die Situation verzerrt wahrnehmen. Zu häufige Konflikte, Konflikte, die zu oft ausarten, Konflikte, die von Ungleichgewicht geprägt werden, weil immer dieselbe Partei nachgibt, sind nicht mehr entwicklungsfördernd. Und solche Konflikte können auch die Grundlage für eine Mobbing-Situation bilden, wenn die Rahmenbedingungen gegeben sind.

Es gibt Kinder und Erwachsene, die leicht in Konfliktsituationen geraten, und es gibt solche, die Konflikte vermeiden. Beide Verhaltensweisen können in einer Mobbing-Situation zu Ungunsten des Opfers missbraucht werden. Die einen lassen sich womöglich leicht provozieren, und jede Provokation kann eine schwere Konfliktsituation auslösen. Für Außenstehende ist die Situation schwer durchschaubar, wenn Mobber ihr Opfer zuerst provozieren und danach ihre Angriffe als «normale Abwehr» vertuschen. Die extreme Vermeidung von Konflikten wiederum führt dazu, dass Kinder sich schnell zurückziehen. Dadurch werden sie von Mobbern als leichte Zielscheiben wahrgenommen, die lieber schnell nachgeben, als sich zur Wehr zu setzen.

Es ist sehr wichtig, dass man Mobbing nicht als Konflikt bezeichnet. In einem Konflikt sollten beide Parteien zur Lösung des Konflikts beitragen, um daraus etwas Konstruktives zu lernen. In Mobbing-Situationen muss man dafür sorgen, dass Mobber und ihre Assistenten ihr Verhalten ändern. Mobbing wird von den Mobbern nicht selten als Konflikt vertuscht. Man täte aber dem Opfer sehr unrecht, wenn man es für die Mobbing-Situation zur Verantwortung ziehen oder sogar Kompromisswillen und Nachgiebigkeit verlangen würde.

- Mobbing ist kein Konflikt.
- Mobbing ist eine Machtdemonstration und von Ungleichgewicht geprägt.
- Konflikte haben konkrete Inhalte – Mobbing hat die Verletzung des Opfers zum Ziel.
- Konflikte sind Teil der Entwicklung – Mobbing hindert die Entwicklung.

## Mobbing und Dominanz

Wenn Mobbing eine Machtdemonstration ist, liegt die Frage nahe, ob Mobbing nicht Teil von Dominanzritualen sein könnte, durch die eine Gruppe eine klare Rangordnung erhält. Solche Rangordnungen dienen meist dazu, aggressive Auseinandersetzungen in einer Gruppe zu verringern (Roseth, Pellegrini, Bohn, van Ryzin, Vance, 2007). Im Rahmen der sozialen Dominanztheorie kann man erwarten, dass aggressive Handlungen gebraucht werden, um die Hierarchie in einer Gruppe zu bilden. Wenn diese erstellt ist, können die Kinder besser einschätzen, wann sie in welchen Konfliktsituationen mit ihren Peers eher gewinnen oder eher verlieren. Dies führt dazu, dass die aggressiven Auseinandersetzungen abnehmen.

Warum aber sollten Kinder, die um Dominanz und Status ringen, Aggression gegen schwächere Mitschüler ausüben? Die Opfer sind in diesem Fall ja nicht diejenigen Kinder, die ihren dominanten Status in der Gruppe gefährden. Denn wie Smith und Boulton (1990) es formuliert haben, wird Dominanz nur erreicht, indem Peers von ungefähr gleicher Stärke herausgefordert werden, nicht indem Schwächere angegriffen werden. Des Weiteren würde man erwarten, dass die Aggressionen zurückgehen, wenn die Mobber ihren Status erreicht haben. Mobbing ist aber anhaltend, die Aggressionen gehen weiter, auch wenn das Opfer längst aufgegeben hat (Pepler, Craig, O'Connell, 1999). Deshalb darf Mobbing in keinem Fall einem Dominanzritual gleichgestellt oder mit der Sozialdominanztheorie erklärt werden.

**Dominanzkämpfe sind normal. Mobbing ist kein Dominanzkampf.**

## Mobbing und Feindschaften

Nur wenige Forscher haben sich mit Feindschaften unter Kindern beschäftigt. Für uns sind solche Feindschaften interessant, weil sie durch Abneigung und Antipathie gekennzeichnet sind und eventuell als ein Element von Mobbing erscheinen könnten. Während starke gegenseitige Abneigungen im Kindergartenalter bis jetzt nicht erforscht wurden, fanden Abecassis und ihre Kollegen (2002) heraus, dass ungefähr 9 % bis 14 % der Mädchen und 20 % bis 25 % der Jungen in einem Alter zwischen 10 und 14 Jahren solche gleichgeschlechtlichen Antipathien angaben. Gegengeschlechtliche Antipathien wurden von ungefähr 15 % der Mädchen und Jungen berichtet. Feindschaften sind von starken negativen Einstellungen geprägt; Feinde sehen einander als eine Bedrohung. Gründe, die Kinder angeben, weshalb sie Peers nicht mögen, sind häufig mit aggressivem Verhalten verbunden. Plötzlich entstehende Antipathien können – wie im Katia/

Eva- Fallbeispiel – der Beginn einer Mobbing-Spirale werden. Es hängt wiederum vom Charakter und Verhalten des Kindes ab, das eine starke Antipathie gegenüber einem anderen Kind entwickelt. Dass das Opfer mit der Zeit starke negative Gefühle gegenüber den Aggressoren empfindet, ist allerdings zu erwarten.

In diesem Zusammenhang muss auf die Rolle von verfeindeten Familien im Mobbing-Geschehen in der Schule verwiesen werden. Im Laufe der zahlreichen Veranstaltungen, die ich durchgeführt habe, bin ich sehr häufig mit der Information von Lehrpersonen konfrontiert worden, dass die Eltern der Mobber und diejenigen der Opfer verfeindet sind und die Mobber diese Feindseligkeiten in der Schule austragen. Was am Mittagstisch gesagt wird, ist für die Kinder eine wichtige Information, und sie halten diese Information unter Umständen für die Wahrheit.

**Antipathien gehören zur Schattenseite der Beziehungen zwischen Menschen. Starke Antipathien können zerstörerisch werden. Kinder sollten nicht die Antipathien der Erwachsenen austragen müssen.**

## Wichtiges in Kürze

Mobbing ist ein aggressives Verhalten, das in der Gruppe entsteht und von der Gruppe getragen wird.

Bei Mobbing geht es um Macht.

Soziale Handlungen sind miteinander verkettet. Eine Handlung beeinflusst die andere; sowohl positive als auch negative Zirkel entstehen schnell. Es gilt, die negativen Zirkel früh zu erkennen und zu unterbrechen.

Im Schulalltag oder auch in der Freizeitgruppe geschieht vieles, und es ist nicht immer einfach, die Übersicht über die einzelnen Beziehungen im Auge zu behalten. Denken Sie daran, dass ein Kind, das oft allein steht oder gelegentlich aggressiv behandelt wird, Opfer von Mobbing sein könnte.

## Anregungen zum Nachdenken

- Was haben Sie in diesem Kapitel gelesen, das Sie
  - für das Erkennen von Mobbing
  - für das Vorbeugen von Mobbing
  - für ein eventuelles Vorgehen gegen Mobbing als relevant für die Praxis erachten?
- Versuchen Sie am Beispiel der Abbildung 1-1 gewisse Ihnen bekannte Grupsituationen zu rekonstruieren.